

Zum Philosophie-Verständnis des Boethius außerhalb der „Consolatio philosophiae“

MARKUS ENDERS (München)

1. Einleitung

Das Philosophie-Verständnis des Boethius wird zweifelsohne primär von der Dialogfigur der *philosophia* in Boethius' metaphysischem Hauptwerk, der *Consolatio philosophiae*, repräsentiert und verkörpert. Boethius reflektiert allerdings nicht nur bzw. nicht erst in der *Consolatio* über die Philosophie. So nimmt er etwa in seinen beiden Kommentaren zur *Isagoge* des Porphyrius eine Einteilung und im ersten dieser Kommentare auch eine Wesensbestimmung der Philosophie vor, deren Kenntnis mir für ein besseres Verständnis sowohl der Allegorese der *philosophia* im ersten Buch der *Consolatio* wie überhaupt der Symbolfigur der *philosophia* im Ganzen dieses Werks wichtig erscheint. Weil der Philosophie-Auffassung des Boethius in der *Consolatio* in diesem Zusammenhang aus Raumgründen jedoch nicht mehr nachgegangen werden kann, beschränken wir uns im folgenden auf eine Rekonstruktion einiger Aspekte des boethianischen Philosophie-Verständnisses außerhalb der *Consolatio*.

2. Die Wesensbestimmung und die Einteilung der Philosophie nach den boethianischen Kommentaren zur „Isagoge“ des Porphyrius

Im dritten Kapitel des ersten Buches seines ersten Kommentars zur *Isagoge* des Porphyrius bestimmt Boethius die Philosophie in engem Anschluß an die platonische Tradition ihres Selbstverständnisses als Liebe, Freundschaft und Bemühung um die bedürfnislose Weisheit des göttlichen Prinzips, welches ein dauerhafter Geist und einziger Ursprung und Grund der real existierenden Entitäten ist¹. Diese Liebe zur göttlichen Weisheit aber ist iden-

¹ Cf. In *Isag. Porph. Comm.*, Ed. prim., cap. 3 (ed. S. Brandt, in: CSEL, vol. XXXVIII, zit. mit Seiten- und Zeilenzahl), 7,12–16: „*est enim philosophia amor et studium et amicitia quodammodo sapientiae, sapientiae uero non huius, quae in artibus quibusdam et in aliqua fabrilis scientia notitiaque uersatur, sed illius sapientiae, quae nullius indigens, uinax mens et sola rerum primaeva ratio est.*“ Boethius könnte dieses ‚existenziell-habituelle‘ Verständnis der Philosophie einschließlich seiner Identifikation der *sapientia* mit dem göttlichen Geist von Augustinus übernommen haben,

tisch mit der Erleuchtung des einsehenden menschlichen Geistes durch diese Weisheit bzw. einer Hinführung und einem Herbeirufen zu ihr, so daß das Streben nach ihr zugleich ein Streben nach Göttlichkeit und eine Freundschaft mit dem göttlichen Geist ist². Das Verdienst ihrer Göttlichkeit teilt die vollkommene Weisheit allen Seelen zu und stellt sie dadurch in ihrer eigenen natürlichen Reinheit und Kraft wieder her. Erst aus dieser Reinigung der vernunftbegabten Seelen entsteht die Wahrheit ihrer Gedanken und die sittliche Integrität ihrer Handlungen³. Diese Verhältnisbestimmung wird auf die Einteilung der Philosophie als eines Gattungsbegriffs in dessen beide Arten der theoretischen oder spekulativen Philosophie, die die Naturen der (real existierenden) Entitäten und der praktischen oder aktiven Philosophie, die die menschlichen Sitten behandelt⁴, übertragen⁵. Theoretische und praktische Philosophie sind deshalb Teile der Philosophie, weil ihre genannten Gegenstandsbereiche in den Zuständigkeitsbereich alleine der Philosophie fallen⁶. Die jeweils drei (Unter-)Arten spekulativer und praktischer Philosophie bestimmen sich nach den drei Gegenstandsklassen richtiger theoretischer Betrachtung bzw. nach den Handlungstypen und den zugehörigen Klassen ihrer Bezugsgegenstände⁷. Der Bezugsgegenstand des ersten Teils der *philosophia*

cf. hierzu bei Augustinus Con. Acad. II 3,7; Conf. III 4,8; VII 9,14; De civ. Dei VIII 5; VIII 8; dazu cf. G. Madec, *verus philosophus est amator Dei*. S. Ambroise, S. Augustin et la philosophie, in: *Revue des Sciences philos. et théol.* 61 (1977), 555–566.

² Cf. *ibid.* (wie n. 1), 7,16–20: „*est autem hic amor sapientiae intelligentis animi ab illa pura sapientia inluminatio et quodammodo ad se ipsam retractio atque aduocatio, ut uideatur studium sapientiae studium diuinitatis et purae mentis illius amicitia.*“ Zum traditionellen Kontext dieser Kernbestimmung der Philosophie cf. R. McInerny, *Boethius and Aquinas*, Washington 1990, 9: „This passage teems with tradition, recalling the etymological modesty of Pythagoras, the aspiring and divinizing effect of philosophizing stressed by Socrates and Plato – the study of death, the turning away from the things of this world – the knowledge of the divine that is an imitation of the peculiarly divine activity (Aristotle) and, of course, that initial rejection of the servile. There is also a distinctively Neoplatonic note, the concept of philosophy as a healing, a getting well, salvation: the soul’s return to its origin.“

³ Cf. *ibid.* (wie n. 1), 7,20–23: „*haec igitur sapientia cuncto equidem animarum generi meritum suae diuinitatis inponit et ad propriam naturae uim puritatemque reducit. hinc nascitur speculationum cogitationumque ueritas et sancta puraque actuum castimonia.*“

⁴ Cf. In Isag. Porph. Comm., Ed. sec., cap. 3 (ed. S. Brandt, in: CSEL, vol. XXXVIII), 141,7–10: „*cum in his tribus [sc. partibus] philosophia uersetur cumque actiuam et speculatiuam considerationem subiecta discernant, quod illa [sc. speculatiua] de rerum naturis, haec [sc. actiua] de moribus quaerit, ...*“ *Ibid.*, 14sq.; 142,1sq.

⁵ Cf. *ibid.* (wie n. 1), 7,23–8,2: „*quae res in ipsius philosophiae diuisionem sectionemque conuertitur. est enim philosophia genus, species uero duae, una quae theoretica dicitur, altera quae practica, id est speculatiua et actiua.*“ Als ursprüngliche geschichtliche Quelle dieser grundlegenden Zweiteilung philosophischen Wissens haben R. McInerny, *op. cit.*, 6sq., und vor allem J. Gruber, *Kommentar zu Boethius, De Consolatione Philosophiae*, Berlin/New York 1978, 63sq., zu Recht Aristoteles (cf. *Met.* 993 b20; 1025 b25) identifiziert; weitere Belege für diese Zweiteilung der Philosophie in der Antike bei J. Gruber, *ibid.*

⁶ Cf. In Isag. Porph. Comm., Ed. sec. (wie n. 4), 141,3–5: „*quodsi speculatiua atque actiua idcirco philosophiae partes sunt, quia de his philosophia sola pertractat.*“

⁷ Cf. *ibid.* (wie n. 1), 8,3–9: „*erunt autem et tot speculatiuae philosophiae species, quot sunt res in quibus iustae speculatio considerationis habetur, quotque actuum diuersitates, tot species uarietatesque uirtutum. est*

theoretica sind die νοητά, die Boethius eigens mit *intellectibilia* übersetzt⁸; unter diesen versteht er unwandelbare, göttliche, durch sich bestehende, rein geistige und daher auch nur geistig erfassbare Wesen, an deren erster Stelle Gott selbst steht, dessen wissenschaftliche Betrachtung nach dem griechischen, insbesondere aristotelischen Sprachgebrauch daher ‚Theologie‘ genannt wird; dabei drückt Boethius seine Überzeugung, daß sich die Philosophie erst auf dieser Erkenntnisstufe des dem Wert nach höchsten Seinsbereichs vollendet, dadurch aus, daß er diese Erkenntnis der *intellectibilia vera philosophia* nennt⁹. Der zweite Teil der *philosophia theoretica*, der zugleich ihren ersten Teil zu erfassen imstande ist, untersucht diejenigen von der höchsten Gottheit hervorgebrachten geistigen Entitäten, die durch ihre Inkorporation ihre reine Geistnatur und vollkommene Erkenntniskraft verloren haben und dadurch als ursprüngliche *intellectibilia* zu *intelligibilia* geworden bzw. entartet sind, zu denen vor allem die inkarnierten menschlichen Seelen gehören¹⁰. Dieser Teil verbindet gleichsam die beiden anderen Teile der *philosophia speculativa* und befindet sich daher zu Recht zwischen ihnen, weil er sowohl über die Fähig-

igitur theoretices, id est contemplativae vel speculativae, triplex diversitas atque ipsa pars philosophiae in tres species dividitur. est enim una theoretices pars de intellectibilibus, alia de intelligibilibus, alia de naturalibus.“ Ibid., 9,13sq.; das Einteilungskriterium für die Disziplinen der theoretischen Philosophie, die Seinsweise der real existierenden Entitäten, ist einfach. Auf den Unterschied zwischen diesem einfachen und dem zweifachen Einteilungskriterium in De trinitate hat R. McInerny, op. cit., 121, 124, wiederholt aufmerksam gemacht.

⁸ Cf. ibid. (wie n. 1), 8,11–13: „Novτά, inquam, quoniam Latino sermone numquam dictum repperi, intellectibilia egomet mea verbi compositione vocavi.“ R. McInerny, op. cit., 122, hat darauf hingewiesen, daß der lateinische Terminus *intellectibile* bereits von Marius Victorinus geprägt worden ist.

⁹ Cf. ibid. (wie n. 1), 8,13–19: „est enim intellectibile quod unum atque idem per se in propria semper divinitate consistens nullis umquam sensibus, sed sola tantum mente intellectuque capitur. quae res ad speculationem dei atque ad animi incorporeitatem considerationemque verae philosophiae indagacione componitur: quam partem Graeci θεολογίαν nominant.“ Boethius dürfte sich damit vor allem auf den aristotelischen Sprachgebrauch beziehen, denn in systematischer Hinsicht verwendet erst Aristoteles den Terminus θεολογία und seine Derivate zur Bezeichnung der fundamentalen philosophischen Wissenschaft, die er auch „erste Philosophie“ oder „Wissenschaft von den höchsten Prinzipien“ nennt, cf. Met. E 1, 1026 a19; Met. K 1, 1064 b3. Daneben gibt es bei Aristoteles noch eine historische Verwendung dieses Begriffs, auf die sich Boethius hier allerdings nicht bezieht, cf. hierzu die bei W. Jaeger, Die Theologie der frühen griechischen Denker, Stuttgart 21964, 13, n. 17, genannten Stellen.

¹⁰ Cf. ibid. (wie n. 1), 8,19–9,6: „secunda vero est pars intelligibilis, quae primam intellectibilem cogitatione atque intelligentia comprehendit. quae est omnium caelestium supernae divinitatis operum et quicquid sub lunari globo beatiore animo atque puriore substantia valet et postremo humanarum animarum. quae omnia cum prioris illius intellectibilis substantiae fuissent, corporum tactu ab intellectibilibus ad intelligibilia degenerarunt, ut non magis ipsa intellegantur quam intellegant et intelligentiae puritate tunc beatiora sint, quotiens sese intellectibilibus applicarint.“ Hierzu cf. R. McInerny, op. cit., 123: „This second part of theoretical philosophy, then, is concerned with celestial bodies and their movements, with the active principles which presided over the formation of the sublunary world and with incarnate human souls.“ R. Heinzmann, Philosophie des Mittelalters, Stuttgart etc. 1992, 97 (Grundkurs Philosophie 7), sieht in diesem von Boethius in Anspruch genommenen Mythologem des Falls der Geistwesen „die Nachwirkung von Origenes und Augustinus“.

keit zur Erkenntnis der *intellectibilia* als auch, und zwar in Bezug auf die menschlichen Seelen als Lebensprinzipien, über das Vermögen zur Belebung der Körper verfügt¹¹. Denn der dritte und letzte Teil der theoretischen Philosophie, der auch als *physiologia* bezeichnet wird, bezieht sich auf die *naturalia*, d. h. auf die Naturen der körperlich verfaßten Entitäten und ihre Eindrücke¹². Der erste Teil der in Anlehnung an die aristotelische Dreiteilung der Ethik in Individualethik, Politik und Ökonomik strukturierten *philosophia practica* untersucht die Individualmoral, insbesondere die Tugenden des einzelnen, der zweite Teil die Staatsmoral und die für die Wohlfahrt des Staates erforderlichen Tugenden, der dritte Teil schließlich die Leitung der Familie¹³.

In der zweiten *editio* seines Kommentars erörtert Boethius ausführlich die Frage nach der Zuordnung der Logik zur Philosophie. Die Logik ist wie die theoretische und die praktische Philosophie insofern ein integraler Teil der Philosophie, als ihre Materie Gegenstand ausschließlich der Philosophie und von der Materie der beiden anderen Teile verschieden ist¹⁴. Dem Gegenargument, die Logik habe kein von den beiden anderen Teilen unabhängiges Ziel, weil sie letztlich sowohl der Erkenntnis der real existierenden Entitäten und damit dem Ziel der *philosophia speculatiua* als auch der Verbesserung der Sitten und dadurch der Hervorbringung des Glücks als dem Zweck der *philosophia actiua* diene, und sei deshalb nur ein Instrument und nicht ein integraler Teil der Philosophie¹⁵, begegnet Boethius mit dem Aufweis, daß die Logik sowohl ein eigener Teil der Philosophie ist, sofern sie mit der ihr eigenen Lehre von den Urteilen, den Schlüssen etc. ein eigenes Ziel, das Auffinden und die Beurteilung von (Beweis-)Gründen, hat, als auch ein Instrument der Philosophie darstellt, sofern ihr Wissen von den beiden anderen Teilen der Philosophie gebraucht und benutzt wird, weil erst durch die Logik philosophische Aussagen überhaupt eine wahrheitsfähige Form erhalten¹⁶.

¹¹ Cf. *ibid.* (wie n. 1), 9,9–12: „*secundo uero, intellegibilium substantia, merito medio collocata est, quod habeat et corporum animationem et quodammodo uiuificationem et intellectibilium considerationem cognitionemque.*“ Zu weitergehenden Bestimmungsversuchen dieses mittleren Teils in der Forschung cf. R. McNerny, *op. cit.*, 123, n. 6 und n. 7.

¹² Cf. *ibid.* (wie n. 1), 9,6–9: „*tertia theoretices species est quae circa corpora atque eorum scientiam cognitionemque uersatur: quae est physiologia, quae naturas corporum passionesque declarat.*“

¹³ Cf. *ibid.* (wie n. 1), 9,13–21.

¹⁴ Cf. *ibid.* (wie n. 4), 141,5–19, insb. 15–19: „*quodsi in his tribus, id est speculatiua, actiua atque rationali, philosophia consistit, quae proprio triplicique a se sine disiuncta sunt, cum speculatiua et actiua philosophia partes esse dicuntur, non dubium est quin rationalis quoque philosophia pars esse conuincatur.*“

¹⁵ Cf. *ibid.* (wie n. 4), 141,20–142,14, insb. 7–11: „*scire enim quemadmodum argumentatio concludatur uel quae uera sit, quae ueri similis, ad hoc scilicet tendit, ut uel ad rerum cognitionem referatur haec scientia rationum uel ad inuenienda ea quae in exercitium moralitatis adducta beatitudinem parunt.*“

¹⁶ Cf. *ibid.* (wie n. 4), 142,16–143,7, insb. 143,4–7: „*ita quoque logica disciplina pars quidem philosophiae est, quoniam eius philosophia sola magistra est, supellex uero, quod per eam inquisita philosophiae ueritas uestigatur.*“ Hierzu cf. R. Heinzmann, *op. cit.*, 98: „Die Logik ist ein selbständiger Teil der Philosophie, da sie ihren eigenen Gegenstand hat; sie ist aber auch Instrument, weil sie den anderen Teilen der Philosophie als Methode dient.“ Ähnlich hierzu R. McNerny, *op. cit.*, 50–53, 52: „Insofar as logic has an end of its own and is studied only by philosophy

3. Die Einteilung der *philosophia speculativa* in „De trinitate“

In seinem theologischen Traktat „De trinitate“ unterzieht Boethius den theoretischen Teil der Philosophie einer zwar ähnlichen, aber keineswegs identischen, sondern ungleich stärker auf die aristotelische Einteilung der Wissenschaften zurückgehenden Gliederung. Ein wichtiger Unterschied dieser Einteilung der theoretischen oder spekulativen Disziplinen der Philosophie zu derjenigen in den boethianischen Kommentaren zur Isagoge des Porphyrius liegt in der Zweifachheit ihres Einteilungskriteriums, das nicht nur von der Seinsweise der von den theoretischen Disziplinen erkannten real existierenden Entitäten, sondern auch von der menschlichen Erkenntnisweise dieser Entitäten bestimmt ist¹⁷. Der vergleichsweise eher platonisch-neuplatonische Charakter der Einteilung der theoretischen Philosophie in Boethius' Kommentaren zur Isagoge des Porphyrius wird an der absteigenden Folge ihrer Teile oder Disziplinen und den von ihnen bezeichneten Realitätsphären ersichtlich, die mit der sog. wahren Philosophie und dem von ihr betrachteten Bereich des Denkbaren einschließlich seines göttlichen Prinzips als des höchsten Seinsbereichs beginnt. Insofern nämlich kontrastiert sie mit dem aufsteigenden Charakter der drei theoretischen Disziplinen nach der in *De trinitate* vorgenommenen Einteilung, wobei sich der aufsteigende Charakter primär auf den Wert der Wirklichkeitsbereiche, sekundär auch auf den Abstraktionsgrad der eingeteilten Disziplinen bezieht¹⁸. Der erste, ‚natürliche‘ Teil der spekulativen Philosophie betrachtet ausschließlich die Formen von mit Materie notwendigerweise verbundenen Körpern, die also in Wirklichkeit nicht von Materie und Bewegung getrennt werden können; seine Qualifizierung „in Bewegung befindlich, ausnahmslos nicht abstrahiert“ bezieht sich daher auf die von ihm untersuchten Formen¹⁹. Er erhält seinen Namen von den

... logic will be part of philosophy. Insofar as logic, because of its end, is useful to the other two parts, it will be an instrument.“

¹⁷ Hierzu cf. R. McNerny, op. cit., 121: „In *De trinitate*, there is a double criterion at work: the way things exist, the way they are considered by us.“

¹⁸ Cf. hierzu R. McNerny, op. cit., 124: „If the first division descends from the most to the least perfect reality, the division in *De trinitate* is ascending.“ Nicht zustimmen kann ich allerdings der anschließend geäußerten Auffassung McNernys, daß das Kriterium für die aufsteigende Folge der unterschiedenen Disziplinen nicht in dem Seinsrang ihrer jeweiligen Wissensgegenstände liege, cf. id., ibid.: „More importantly, it is not the ascent of a ladder of reality, as if the division answers to grades of being.“ Denn nach Aristoteles, an dessen Wissenschaftseinteilung sich Boethius, wie wir noch sehen werden, anschließt, ist der Seinsrang oder Seinswert ihres Gegenstandes das Unterscheidungskriterium für den Rang einer Wissenschaft, cf. *Met. E* 1, 1026 a19–22; besonders deutlich formuliert in *Met. K* 1, 1064 a5sq.: „βελτίων δὲ καὶ χειρῶν ἐκάστη [sc. ἐπιστήμη] λέγεται κατὰ τὸ οἰκεῖον ἐπιστητόν.“

¹⁹ Cf. Boethius, *Quomodo trinitas unus deus ac non dii*, cap. II, in: M. Elsässer (ed.), A. M. S. Boethius, *Die Theologischen Traktate*, Lat.-deutsch, Hamburg 1988 (PhB vol. 397, zit. mit Seiten- und Zeilenzahl), 6,5–10: „*Nam cum tres sint speculativae partes, naturalis, in motu inabstracta ἀνυπεξαίρετος (considerat enim corporum formas cum materia, quae a corporibus actu separari non possunt, quae corpora in motu sunt ... habetque motum forma materiae coniuncta)*“; hierzu cf.

natürlichen Entitäten (*naturalia*), mit denen er sich in verstandesmäßiger Weise (*rationabiliter*) befaßt²⁰, indem er die den körperlichen Entitäten immanenten Formen erkennt, sofern die *ratio* nach boethianischer Auffassung das geistige Vermögen zur Erkenntnis der Formen, und zwar unter dem Gesichtspunkt ihrer jeweiligen Allgemeinheit²¹, ist. Der zweite, ‚mathematische‘ Teil der spekulativen Philosophie wird als „ohne Bewegung, nicht abstrahiert“ bezeichnet, weil er in Wirklichkeit der Materie immanente Formen von der Materie losgelöst und damit als in einem bewegungsfreien Zustand befindlich betrachtet²². Diese sog. ‚disziplinergerechte‘ Betrachtungsweise des mathematischen Teils²³ läßt die Fähigkeit des menschlichen Geistes manifest werden, dasjenige trennen zu können, was in Wirklichkeit nicht getrennt werden kann²⁴. Die Kennzeichnung des dritten, in Entsprechung zum ersten Teil der *philosophia theoretica* nach den Kommentaren zur Isagoge des Porphyrius ‚theologisch‘ genannten Teils der theoretischen Philosophie als „bewegungslos, abstrahiert und abtrennbar“ wird mit den Bestimmungen der Materiefreiheit und Bewegungslosigkeit der göttlichen Substanz als des Bezugsgegenstands dieses Teils begründet²⁵. Seine Betrachtungsweise wird als *intellectualiter*

R. McNerny, op. cit., 126: „*In motu inabstracta* are both epistemic and ontic qualifications, ... , of the forms which are the object of physics, which considers them precisely as they are, in motion and not abstracted.“

²⁰ Cf. Boethius, Quomodo ... (wie n. 19), 8,16: „... *in naturalibus igitur rationabiliter* (sc. *versari oportebit*)“.

²¹ Cf. A. M. S. Boethii, *Philosophiae Consolatio*, ed. L. Biehler, Turnhout 21984 (= CCSL, vol. 84, zit. mit Angabe des Prosastückes und des Abschnitts bzw. des Metrums und der Zeile) V,4,29: „*ratio vero hanc* [sc. *imaginationem*] *quoque transcendit speciemque ipsam quae singularibus inest uniuersali consideratione pendit*.“

²² Cf. Boethius, Quomodo ... (wie n. 19), 6,10–8,3: „*mathematica* (sc. *pars*), *sine motu inabstracta* (*haec enim formas corporum speculatur sine materia ac per hoc sine motu, quae formae cum in materia sint, ab his separari non possunt*)“; cf. hierzu R. McNerny, op. cit., 126, der sich insgesamt gesehen der Interpretation der drei spekulativen Teile der Philosophie von B. Maioli, *Teoria dell' Essere e dell' Essistente e classificazione delle scienze* in M. S. Boezio, Arezzo/Ucello 1978, 65–69, weitgehend anschließt: „*Sine motu inabstracta* characterizes the typical status of the objects of mathematics; „without motion“ signifies, from an epistemic point of view, forms which, insofar as abstracted from matter and conceived by prescinding from matter, are conceived as immobile, while *inabstracta* signifies the ontic status of forms which are, in fact, immanent in and not separate from matter.“

²³ Cf. Boethius, Quomodo ... (wie n. 19), 8,16sq.: „... *in mathematicis disciplinaliter* (sc. *versari oportebit*)“.

²⁴ Cf. Boethius, Quomodo ... (wie n. 19), 6,27: „*nam vel si animo cuncta ab his accidentia separemus*“; ausführlich wird dieses Vermögen expliziert in: Boethius, *De hebdomadibus*, in: M. Elsässer (ed.), op. cit., 38,87–95, insb. 87sq.: „*Multa sunt quae cum separari actu non possunt, animo tamen et cogitatione separantur*“; das anschließend (cf. *ibid.*, 88–91) genannte erste Beispiel illustriert unausgesprochen die Betrachtungsweise des mathematischen Teils; im Unterschied hierzu exemplifiziert das zweite Beispiel (cf. *ibid.*, 92–96) einer rein gedachten Aufhebung ‚der Gegenwart des ersten Guten‘ nicht den theologischen Teil.

²⁵ Cf. Boethius, Quomodo ... (wie n. 19), 8,14–16: „*theologica* (sc. *pars*), *sine motu abstracta atque separabilis* (*nam dei substantia et materia et motu caret*)“; zumindest unpräzise ist hier die Interpretation von R. McNerny, Boethius and Aquinas, op. cit., 126, der in den Charakteren *sine motu*

charakterisiert²⁶, sofern das hier tätige geistige Vermögen, die *intelligentia*, die einfache Form der göttlichen Substanz selbst zu betrachten imstande ist²⁷. Im Ganzen gesehen geht diese Unterscheidung dreier Teile der spekulativen Philosophie und ihre Bestimmung im wesentlichen auf einen Passus im ersten Kapitel des fünften bzw. des elften Buches der aristotelischen Metaphysik zurück, wie bereits deutlich gesehen wurde²⁸, in dem Aristoteles die Dreiteilung der spekulativen Wissenschaft in die Physik, in die Mathematik und in die Theologie oder erste Philosophie ebenfalls mit den ihnen jeweils zugeordneten bzw. den von ihnen untersuchten Gegenstandsbereichen begründet²⁹.

abstracta „first of all ontic notes of the forms which are the object of theology, which being precisely immobile and transcendent, are considered as they are“ gegeben sieht, weil Boethius expressis verbis nur die göttliche Substanz selbst als den Bezugsgegenstand dieses theologischen Teils der theoretischen Philosophie bestimmt; daher unterscheidet er diese im folgenden als eine eigentliche Form zumindest von allen der Materie immanenten Formen, d. h. von solchen, denen Materie zugrundeliegt, cf. *ibid.*, 10,48–53; während diese hervorgebrachten, körperimmanenten Formen ‚Bilder‘ ihrer Ursache sind (cf. *ibid.*, 10,53sq.), ist diese göttliche Form nicht Bild, sondern das Sein selbst (cf. *ibid.*, 8,19sq.), weil sie nicht aus Teilen zusammengesetzt und daher dasjenige ist, was ist (*id quod est*), cf. *ibid.*, 8,29–39; aus ihr als dem unzusammengesetzten und deshalb selbstursprünglichen Sein geht jedes Sein hervor (cf. *ibid.*, 8,20sq.), sie selbst aber ist wahrhaft, d. h. nicht in einem numerischen Sinne, Eines (cf. *ibid.*, 8,40sq.), weil in Gott keine Verschiedenheit, daher auch keine Vielheit und somit keine zählbare Menge ist, cf. *ibid.*, 10,56–58.

²⁶ Cf. Boethius, *Quomodo ...* (wie n. 19), 8,17sq.: „... *in divinis intellectualiter versari oportebit neque diduci ad imaginationes*“.

²⁷ Cf. *Philosophiae Consolatio* (wie n. 21), V,4,30: „*Intelligentiae vero celsior oculus existit; supergressa namque universitatis ambitum ipsam ipsam simplicem formam pura mentis acie contuetur*.“ Es fällt auf, daß Gott in *De trinitate* deutlicher als in den beiden Kommentaren zur *Isagoge* des Porphyrius von den anderen *intellectibilia* unterschieden wird.

²⁸ Cf. R. McInerny, *op. cit.*, 126sq.

²⁹ Cf. *Met. E* 1, 1025b18–1026a22: Die Physik bezieht sich auf die bewegten bzw. bewegbaren und nicht von der Materie abtrennbaren und daher auch nicht ohne diese definierbaren Wesenheiten natürlicher Entitäten; nicht abtrennbar sind auch die Gegenstände der Mathematik, im Unterschied zu denen der Physik aber sind sie unbewegt; nur die erste Philosophie handelt von dem sowohl Abtrennbaren als auch Unbewegten; sie wird auch als ‚Theologie‘ und damit als die ehrwürdigste Wissenschaft bezeichnet, weil ihr Gegenstand am ehesten göttlich und am ehrwürdigsten ist, cf. zum Ganzen H. Seidl (ed.), *Aristoteles‘ Metaphysik*. Erster Halbband: Bücher I (A)–VI (E), Hamburg ³1989, 417–420; in *Met. K* 1, 1064a28–b6, grenzt Aristoteles die Wissenschaft vom Seienden von den beiden anderen theoretischen Wissenschaften der Physik und der Mathematik ab: Der Gegenstand der Physik ist zwar (von der Materie) abtrennbar, aber bewegt, und zwar von einem immanenten Bewegungsprinzip; der Gegenstand der Mathematik ist zwar unbewegt, aber nicht abtrennbar, d. h. er besteht nicht selbständig für sich; dasjenige, welches unbewegt und abtrennbar ist, nämlich das Göttliche als das erste und vorzüglichste Prinzip, muß daher Gegenstand einer von den beiden ersten Wissenschaften verschiedenen Wissenschaft sein, die, ihrem Gegenstand entsprechend, die theologische Wissenschaft genannt wird; sie ist nach Maßgabe ihres Gegenstands die höchste der theoretischen und damit zugleich die höchste aller Wissenschaften.

Damit sind die wesentlichen, von den bislang ausführlichsten Interpretationen des boethianischen Philosophie-Verständnisses in der *Consolatio* – wenn überhaupt – nur marginal berücksichtigten³⁰ disziplintheoretischen Grundlagen des boethianischen Philosophie-Begriffs skizziert worden.

³⁰ P. Courcelle, *La Consolation de Philosophie dans la tradition littéraire, antécédents et postérité de Boèce*, Paris 1978, 25sq., hat die in das Gewand der *philosophia* eingewobenen griechischen Buchstaben Π und Θ (cf. *Cons.* I 1,4) mit der Unterscheidung zwischen einem praktischen und einem theoretischen Teil der Philosophie in den boethianischen Kommentaren zur „*Isagoge*“ in Verbindung gebracht und die Vermutung geäußert, daß diese Unterscheidung unmittelbar auf den Neuplatoniker Hierokles und erst durch dessen Vermittlung auf Aristoteles zurückgehe; nur einen Hinweis auf diese Zweiteilung findet man bei J. Gruber, *op. cit.*, 63; die oben erläuterte Wesensbestimmung der Philosophie hat V. Schmidt-Kohl, *Die neuplatonische Seelenlehre in der Consolatio Philosophiae des Boethius*, Meisenheim am Glan 1965, 52, zumindest registriert und ins Deutsche übersetzt.